

Basales Theater

Schulinterne Handreichung zur Umsetzung eines Basalen Theaterprojektes



Verfasst von Susanne Cleve
in Zusammenarbeit mit Christina Hans
(2008)

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	3
2. Theoretische Grundlagen	4
3. Projektplanung	6
3.1 Festlegung eines Projektzeitraumes.....	6
3.2 Auswahl des Rahmenthemas bzw. der Rahmenhandlung	6
3.3 Erstellung eines Projektplans	8
3.4 Erfassung der Lernausgangslage und möglicher Lernchancen.....	9
3.5. Räumliche Bedingungen und materielle/mediale Ausstattung.....	9
4. Projektumsetzung – Dokumentation praktischer Erfahrungen in einer Unterstufenklassen	10
4.1 Basales Theater „Frederick“	10
4.2 Basales Theater „Die Gespenster sind los!“	19
4.3 Reflexion und Ausblick	26
5. Literatur	28
6. Anhang	28

1. Einleitung

Basales Theater (auch: Erlebnistheater) ist eine speziell für SchülerInnen mit einer Mehrfachbehinderung geeignete Theaterform, weshalb es für unsere Schule einen besonderen Stellenwert im Hinblick auf Angebote im künstlerisch-musischen Bereich erhält. In einer Unterstufenklasse haben wir im Schuljahr 2006/07 zum ersten Mal die Umsetzung eines Basalen Theaterstücks im Rahmen eines sechswöchigen fächerübergreifenden Projektvorhabens erprobt.

Bei den SchülerInnen bemerkten wir im Verlauf des Projektes eine erhöhte Aufmerksamkeit / Wachheit, viel Freude an den gemeinsam gestalteten Interaktions- und Erlebnisräumen, eine sich aufbauende Erwartungshaltung und Freude daran, im Rampenlicht zu stehen. Von Seiten der Eltern sowie der Klassen, die wir zu den verschiedenen Aufführungen eingeladen hatten, erhielten wir ebenfalls eine sehr positive Resonanz. So war für uns im Team schnell klar, nach Möglichkeit die Umsetzung eines Basalen Theaterprojektes pro Schuljahr in die Unterrichtsplanung zu integrieren. Mit mehr Erfahrungen bei der Umsetzung eines solchen Vorhabens fand daher in diesem Frühjahr ein weiteres Projekt statt.

Auf dieser Grundlage soll im Folgenden eine „Handreichung zur Umsetzung eines Basalen Theaterprojektes“ erstellt werden, die zum Ziel hat:

- theoretische Grundlagen zum Basalen Theater zu vermitteln,
- Möglichkeiten der konkreten Umsetzung aufzuzeigen,
- eigene praktische Erfahrungen zu dokumentieren,
- Kopiervorlagen für mögliche Planungsraster bereitzustellen sowie
- das Kollegium anzuregen, eigene Formen der Umsetzung auszuprobieren.

Wichtig ist uns, dass diese Handreichung im praktischen Teil lediglich mögliche Anregungen¹ zur Umsetzung eines Basalen Theaters gibt. Kollegen, die ebenfalls bereits ein Basales Theaterprojekt umgesetzt haben, möchten wir anregen, ihre Erfahrungen auch zu dokumentieren und ergänzend zu diesem Handout zur Verfügung zu stellen, so dass langfristig ein Ordner mit vielfältigen Anregungen für unterschiedliche Lerngruppen und Altersstufen entsteht.

¹ Die beschriebenen Projekte sind sowohl was die inhaltliche Gestaltung als auf den organisatorischen / zeitlichen Rahmen betrifft, nur eine Möglichkeit von vielen, ein Basales Theater an unserer Schule zu realisieren.

2. Theoretische Grundlagen

Die folgenden Ausführungen beschränken sich auf wesentliche Aussagen, die allgemein für die Durchführung eines Theaterprojektes relevant sind. Für eine intensivere Auseinandersetzung mit der Thematik „Basales Theater“ kann die unter 5. aufgeführte Literatur herangezogen werden.

Basales Theater (auch: Erlebnistheater) ist eine Theaterform, die sich in der Arbeit mit SchülerInnen mit schweren Behinderungen entwickelt hat. Diese Theaterform schafft einen Handlungs- und Erlebnisraum, in dem SchülerInnen mit einer Mehrfachbehinderung und die Zuschauer gemeinsam aktiv werden können. Nach BERTRAND / STRATMANN (2002) ist es eine Form des Theaters, die:

- uneingeschränkt bzw. voraussetzungslos für jeden zugänglich ist,
- Menschen auf nonverbale Zugangsweisen über alle Sinne anspricht,
- Inhalte, Stimmungen sowie Aussagen von Geschichten vermittelt und diese durch verschiedenste Materialien, Lichteffekte, Musik etc. individuell erlebbar / erfahrbar macht.

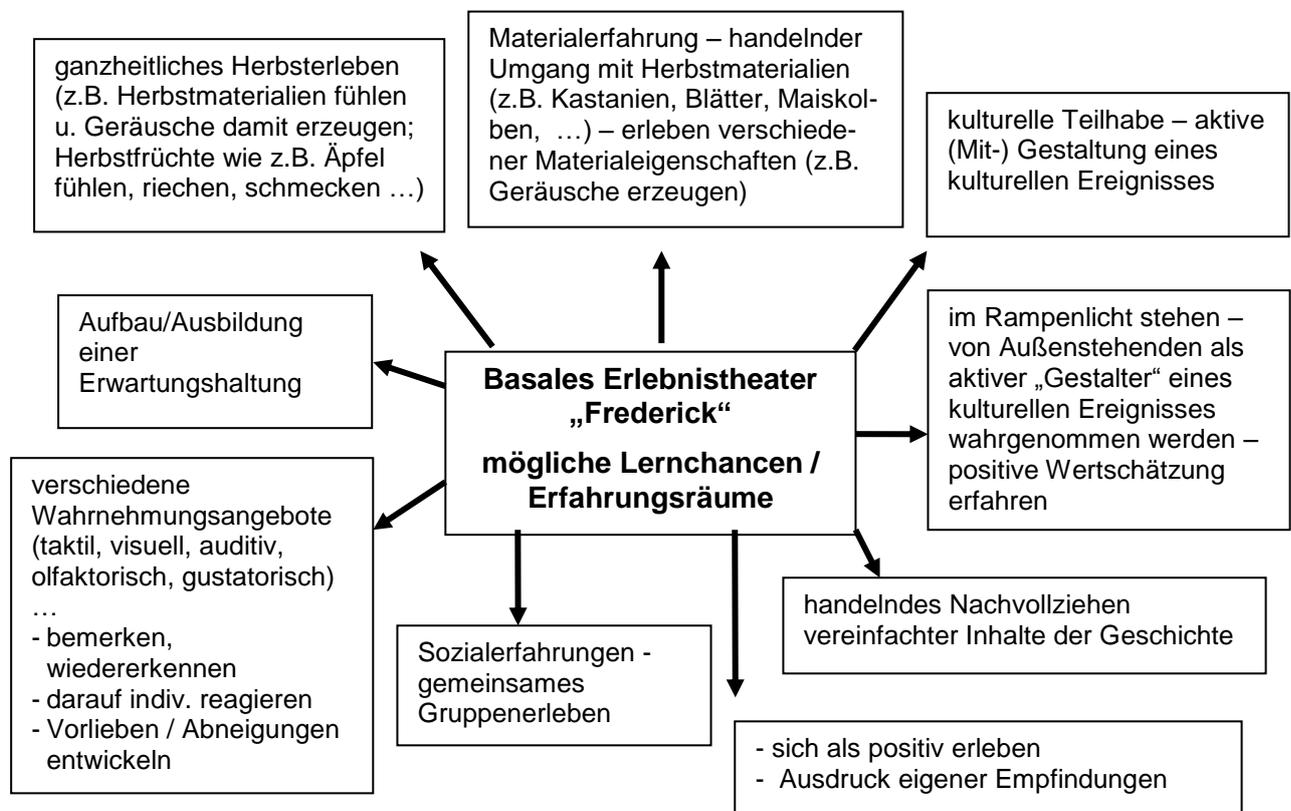
Dabei sind für die Umsetzung vor allem folgende Aspekte bedeutsam:

- längerfristiges Unterrichtsvorhaben mit Prozesscharakter und abschließender Theateraufführung,
- im Vordergrund steht das Schaffen von **bewusst förderfreien ganzheitlichen** Spiel- und Erfahrungs-/Erlebnisräumen,
- Eine Rahmenhandlung (s. unter 3.2) bildet die Grundlage für das basale Erlebnistheater, sie ist allerdings vordergründig (als Orientierungsrahmen) für die Zuschauer gedacht – von den SchülerInnen muss sie nicht verstanden werden, es geht vielmehr darum, die Inhalte der Rahmenhandlung für die SchülerInnen zu vereinfachen und sie individuell erfahrbar werden zu lassen → d.h. „übersetzen“ der Inhalte der Rahmenhandlung in ganzheitliche Wahrnehmungserfahrungen,
- eigenaktive Beteiligung der SchülerInnen am Gestaltungsprozess des Theaterstücks im Rahmen ihrer individuellen Möglichkeiten,
- aktives Einbeziehen des Publikums während der Aufführung (s. Bsp. unter 4.3).

Wie in der Literatur immer wieder deutlich hervorgehoben wird, stellt das basale Erlebnistheater einen **von seinem Grundgedanken her bewusst förderfreien Spiel- und Erfahrungsraum** dar. Für die Umsetzung eines Basalen

Theaterprojektes bedeutet dies, dass die einzelnen Stunden offener / experimenteller gestaltet sind, dass zusammen Spaß haben und aktiv (in Bewegung) sein sowie das gemeinsame, aktive Erleben und Ausprobieren ganzheitlich orientierter Angebote im Vordergrund steht.

Dabei treten pädagogische Zielsetzungen mehr in den Hintergrund. Allerdings bietet ein Basales Theaterprojekt den SchülerInnen vielfältige Lernchancen, so dass auch innerhalb eines primär förderfrei gestalteten Spiel- und Erfahrungsraumes immanent sonderpädagogische Förderziele enthalten sind. Die nachfolgende Abbildung soll dies veranschaulichen. Sie ist zu einem Theaterprojekt mit dem Rahmenthema „Herbst“ (s. Kap. 4.1) entstanden².



Auch LAUBROCK (2006) macht in ihren Ausführungen deutlich, dass Basales Theater den folgenden Ansprüchen, die an die unterrichtliche Arbeit gestellt werden, gerecht wird:

- vorhaben- bzw. projektorientiertes Arbeiten,
- Realisierung individueller Förderung,
- Schülerorientierung,
- Beziehungsgestaltung und Kommunikation,

² Die Abbildung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

- Wahrnehmung und Bewegung,
- aktive Mitgestaltung des Schullebens und
- Elternarbeit. (vgl. ebd., 13)

Für alle Leser, für die der Aspekt der Kommunikationsförderung von besonderem Interesse ist, sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass LAUBROCK in ihrer Arbeit vor allem auf Möglichkeiten zur Erweiterung der Kommunikations- und Handlungskompetenzen durch den Einsatz von Methoden und Medien der Unterstützten Kommunikation eingeht.

3. Projektplanung

In diesem Kapitel sollen die einzelnen Arbeitsschritte zur Projektplanung aufgezeigt werden. Dabei ist die im Folgenden gewählte Reihenfolge der Planungsschritte nicht als starre Abfolge zu betrachten.

3.1 Festlegung eines Projektzeitraumes

Die Festlegung eines Projektzeitraumes sollte möglichst frühzeitig erfolgen – empfehlenswert sind mindestens zwei Monate vor Projektbeginn.

In der Literatur werden vor allem langfristig (mehrere Monate bis zu einem Jahr) angelegte Projekte beschrieben, es liegt allerdings auch eine Arbeit von LAUBROCK vor, welche die Umsetzung innerhalb einer Projektwoche³ thematisiert. Für eine langfristig angelegte Umsetzung wird ein zeitlicher Rahmen von wöchentlich 90 Minuten, bei einem kürzeren Zeitraum (mehrere Wochen bis zu zwei Monaten) von täglich 45 bis 60 Minuten als ideal angesehen (vgl. LAUBROCK 2006, 11).

Bei der Auswahl eines Zeitraums für das Basale Theater ist u.a. relevant, ob das Rahmenthema jahreszeitengebunden ist und die Bereitschaft im Team besteht, dass Projekt voll mitzutragen. Sind zum Beispiel nicht alle im Team dazu voll bereit, ist es schwierig eine intensive Projektphase von z.B. sechs bis acht Wochen mit täglichen, fächerübergreifenden Projektstunden zu gestalten.

3.2 Auswahl des Rahmenthemas bzw. der Rahmenhandlung

Die Auswahl des Rahmenthemas sollte durch das gesamte Team erfolgen, dabei sind Mitbestimmungsmöglichkeiten der SchülerInnen zu berücksichtigen. In jedem

³ Die Projektwoche wurde an einer Schule mit dem Förderschwerpunkt „Körperliche und Motorische Entwicklung“ mit einer sehr heterogenen Schülergruppe durchgeführt, d.h. nicht nur mit Schülern mit einer Mehrfachbehinderung.

Fall ist es wichtig, dass sich die Auswahl des Rahmenthemas/der Rahmenhandlung an den individuellen Interessen der SchülerInnen orientiert und altersangemessen ist.

Bei der auf das Rahmenthema abgestimmten Rahmenhandlung kann auf eine literarische Grundlage (z.B. ein Kinderbuch) zurückgegriffen werden. Nach LAUBROCK erscheint es hierbei hilfreich, „wenn der Text emotionale und /oder situative Gegebenheiten thematisiert, die dem vermuteten Erfahrungshorizont der beteiligten SchülerInnen entsprechen, und zusätzlich genügend Anhaltspunkte für eine vielsinnige Gestaltung des Stückes bietet“ (2006, 30). Das Rahmenthema (z.B. Zirkus oder Gespenster) kann aber auch frei ohne literarische Grundlage inhaltlich gestaltet werden.

In Kapitel 2 wurde bereits darauf verwiesen, dass die Rahmenhandlung die Grundlage für das Basale Erlebnistheater bildet, allerdings vordergründig für die Zuschauer gedacht ist. Sie stellt somit einen Orientierungsrahmen dar. Von den SchülerInnen muss die Rahmenhandlung nicht verstanden werden, entscheidend ist, die Inhalte der Rahmenhandlung (z.B. die Jahreszeit Herbst; das Sammeln von Herbstfrüchten für den Winter) für die Schüler zu vereinfachen und für sie individuell erfahrbar werden zu lassen. Das bedeutet, die Inhalte der Rahmenhandlung müssen in ganzheitliche Wahrnehmungserfahrungen „übersetzt“ werden, was im Folgenden an einem kleinen Textbeispiel aus der Geschichte „Frederick“ kurz erläutert werden soll:

„Als nun der Winter kam und der erste Schnee fiel, zogen sich die fünf kleinen Feldmäuse in ihr Versteck zwischen den Steinen zurück.“

Dieser Teil der Rahmenhandlung kann z.B. in ganzheitliche Wahrnehmungserfahrungen „übersetzt“ werden, indem mit den SchülerInnen der Jahreszeitenwechsel nachempfunden [→Kälte über Kältepads/Eiswürfel fühlen, Frier-Geräusche („brrrr“) hören; evtl. Musik anstellen, die die Winterstimmung charakterisiert, etc.] sowie ein wahrnehmbarer Raumwechsel vollzogen wird [→ sich z.B. in eine aus Stoffen gebaute Höhle zurückziehen, dicht beieinander sitzen] und mit dem Raumwechsel auch eine Veränderung der „Winterkälte“ spürbar wird [→sich in warme Decken einkuscheln usw.]

In Kapitel 4 finden sich weitere Veranschaulichungen anhand konkreter Theaterprojekte.

Abschließend sollen von LAUBROCK aufgestellte Fragestellungen aufgeführt werden, die bei der Bearbeitung einer literarischen Vorlage zu berücksichtigen sind. Eine gründliche Bearbeitung einer literarischen Grundlage ist i.d.R. notwendig, bevor die Umsetzung und Gestaltung des Rahmenthemas/der Rahmenhandlung genauer inhaltlich geplant werden kann.

- „Welche inhaltlichen Bestandteile der Geschichte sind für die beteiligten schwerstbehinderten SchülerInnen vermutlich bedeutsam bzw. entsprechen am ehesten ihrem Erfahrungshorizont, welche sind es weniger?“
- Welche Elemente der Geschichte bieten sich an, um sie für die beteiligten SchülerInnen erlebbar zu machen, welche Elemente lassen sich gut für die Gestaltung von Spiel- und Erlebnisräumen nutzen?
- Welche inhaltlichen Bestandteile sind für das Verständnis des inhaltlichen Zusammenhangs (z.B. auch für die späteren Zuschauer) essentiell, welche können auch gestrichen werden, da sie die Geschichte nicht tragen?
- Soll ein Verbalanteil bestehen bleiben oder wird auf Verbalsprache gänzlich verzichtet?
- Wenn ja: Wie kann der Verbalanteil so gestaltet werden, dass er die sinnlichen Erlebnisse und nonverbal übermittelten Stimmungen nicht überlagert?
- Welche ProtagonistInnen der Geschichte sind inhaltlich relevant, und in welcher Form lassen sie sich am besten darstellen?“

(LAUBROCK 2006, 30f)

Im Anhang (6.1) befindet sich ein Beispiel für eine überarbeitete Textfassung.

3.3 Erstellung eines Projektplans

Die Erstellung eines Projektplans orientiert sich zum einen an dem festgelegten Projektzeitraum und zum anderen an den vorhandenen personellen und räumlichen Ressourcen sowie der inhaltlichen Aufbereitung der Rahmenhandlung. Die folgenden Fragestellungen können zur Projektplanerstellung herangezogen werden:

- Soll das Projekt fächerübergreifend in mehrere Stunden integriert werden oder nur innerhalb von ein bis zwei Unterrichtsblöcken?
- In welchen Stunden findet der Unterricht in den für die Theateraufführung vorgesehenen Räumlichkeiten statt?
- Wie ist die personelle Besetzung in den einzelnen Unterrichtsstunden?

- In welchen Projektstunden würden welche SchülerInnen z.B. aufgrund von KG fehlen?
- Ab wann sind Proben des gesamten Stückes möglich? Welche Unterrichtsblöcke eignen sich dafür?
- Wann soll die Aufführung (können auch mehrere sein) stattfinden?

Wichtig ist, dass im Vorfeld erstellte Projektpläne während der Umsetzungs- und Gestaltungsphase immer wieder flexibel an die Schülergruppe und die tatsächlichen Projektbedingungen angepasst werden. Dazu ist ein regelmäßiger Austausch im Team notwendig.

Im Anhang befindet sich eine Kopiervorlage, die zur Erstellung eines Projektplans verwendet werden kann.

3.4 Erfassung der Lernausgangslage und möglicher Lernchancen

Die Erfassung der Lernausgangslage ist für die Gestaltung der Erlebnis- und Handlungsräume wichtig. Dabei sind vor allem folgende Aspekte bedeutsam:

- Interessen / Abneigungen
- Kommunikationsmöglichkeiten / Erfahrungen im Bereich UK
- vorhandene (Handlungs-)Kompetenzen
- individuelle Lagerungsmöglichkeiten
- wichtige medizinische Informationen / Medikation

In diesem Zusammenhang ist es sinnvoll sich im Team darüber auszutauschen, welche möglichen Lernchancen sich durch das Theaterprojekt für die SchülerInnen ergeben (siehe Abb. 1 Kap. 2).

Im Anhang befinden sich Kopiervorlagen, die zur Erfassung der Lernausgangslage sowie möglicher Lernchancen verwendet werden können.

3.5 Räumliche Bedingungen und materielle / mediale Ausstattung

Anhand der Räumlichkeiten, die der Klasse zur Verfügung stehen, können Ideen zur Raumnutzung und zur Gestaltung unterschiedlicher Erlebnis- und Aktionsräume im Team besprochen werden. Dabei sollte bereits mitbedacht werden, welche Räume sich auch für die spätere Aufführung (d.h. es muss u.a. Platz fürs Publikum sein) eignen.

Vor Projektbeginn erfolgen außerdem bereits Überlegungen zu den Medien und Materialien, die für das Projekt benötigt werden (ein Teil davon entwickelt sich

allerdings auch während des Projektes), was davon bereits in der Klasse vorhanden ist und welche Materialien / Medien besorgt, selbst hergestellt oder ausgeliehen werden müssen. Dazu gehören auch Überlegungen, welche Materialien (z.B. für die Kulisse oder Kostüme) gemeinsam mit den SchülerInnen (unter dem Aspekt der Eigenaktivität) während der Projektphase erstellt werden können.

4. Projektumsetzung - Dokumentation praktischer Erfahrungen in einer Unterstufenklasse

Im Folgenden sollen zwei praktisch erprobte Projekte aufgezeigt werden. Während sich das erste Projekt an einer literarischen Vorlage orientiert und Verbalanteile (Sprechertexte) für die SchülerInnen enthält, ist das zweite Theaterstück durch eine freier gestaltete Rahmenhandlung ohne Sprechertexte für die SchülerInnen gekennzeichnet.

4.1 Basales Theater „Frederick“

Festlegung eines Projektzeitraumes:

Den Zeitraum für das Projekt hatten wir bereits zu Beginn des Schuljahres im Team festgelegt (→ 16.10. – 24.11.2006), d.h. sechs Wochen standen für die Entwicklung des Theaterstücks mit den SchülerInnen zur Verfügung.

Schnell wurde klar, dass bei unserer Umsetzung innerhalb eines Zeitraumes von sechs Wochen (im Vergleich zu längerfristig angelegten Vorhaben) bereits im Vorfeld ein hohes Maß an Planung und Organisation notwendig sein würde. Damit verbunden sind eingeschränktere Möglichkeiten seitens der Schüler aktiv bei der Themenauswahl und einem Teil der Planung mitzuwirken. Daher war es für uns umso wichtiger, ihnen im Rahmen ihrer individuellen Kompetenzen während der Gestaltungsphase des Theaterstücks möglichst vielfältige Erlebnis- und Aktionsräume mit aktiver Beteiligung und (Mit-)Bestimmung zu eröffnen.

Bei der Terminfestlegung hatten wir bereits das Rahmenthema im Blick, d.h. für uns stand als Grundidee das gemeinsame, ganzheitliche Erleben des Herbstes mit den Schülern im Vordergrund. Das wollten wir jahreszeitlich entsprechend zeitlich einordnen: der Zeitraum sollte uns genügend „Raum“ zur Entwicklung des Erlebnistheaters mit den Schülern lassen, aber dabei nicht zu weit in die eher winterliche Jahreszeit hineinreichen.

Auswahl des Rahmenthemas / der Rahmenhandlung:

Bei dem Rahmenthema „Herbst“ kamen wir angeregt durch ein von BERTRAND / STRATMANN (2002) vorgestelltes Theaterprojekt auf das Kinderbuch „Frederick“ von Leo Lionni. In diesem Buch geht es kurz zusammengefasst um folgende Geschichte: *Der Winter naht. Alle Feldmäuse arbeiten Tag und Nacht, sammeln Körner und Nüsse, Weizen und Stroh. Alle bis auf Frederick. Er sammelt Sonnenstrahlen, Farben und Wörter, das sind seine Vorräte für die kalten, grauen und langen Wintertage.*

Daraus ergaben sich für das Rahmenthema, den Herbst mit allen Sinnen zu erleben, diese Bereiche:

- Wahrnehmen von Herbstfrüchten / Herbst-Naturmaterialien
- Wahrnehmen von Wärme / Licht
- Wahrnehmen von Farben (erweitert um: Düfte)

Zu diesen Bereichen des Rahmenthemas ließen sich Handlungs- und Erlebnisräume⁴ schaffen mit möglichst ganzheitlichen Zugangsmöglichkeiten (→ taktil-haptisch, auditiv, visuell, olfaktorisch und gustatorisch).

Überlegungen zur inhaltlichen Aufbereitung der Rahmenhandlung:

Bei der inhaltlichen Bearbeitung wurden bereits die verfügbaren personellen, räumlichen und zeitlichen Bedingungen der sechs verfügbaren Schulwochen sowie die individuellen Lernvoraussetzungen der SchülerInnen berücksichtigt.

Die zeitliche Begrenzung des Theaterprojektes erforderte eine inhaltliche Reduktion der Rahmengeschichte „Frederick“. Zudem war und ist es im Kontext der individuellen Lernvoraussetzungen der SchülerInnen notwendig, Inhalte wie z.B. das ganzheitliche Erleben/Wahrnehmen von Herbstfrüchten möglichst mehrmals (sich wiederholend) erfahrbar zu machen. Dadurch sollten die SchülerInnen die Chance erhalten, ihre Erfahrungen innerhalb der verschiedenen Handlungs- und Erlebnisräume zu vertiefen / verinnerlichen, Vorlieben sowie Abneigungen zu entwickeln und diese zum Ausdruck zu bringen. Außerdem sollte eine Reduktion der Inhalte zu einer Aufführung von ca. 50minütiger Dauer am Ende möglich sein.

Die inhaltliche Reduktion der Geschichte „Frederick“ umfasste folgende Punkte:

- starke Vereinfachung / Kürzung des Erzählertextes

⁴ Unter dem Punkt „Umsetzung“ werden die Handlungs- und Erlebnisräume konkreter beschrieben.

- z.T. Veränderung des Dialoges zwischen den Mäusen und Frederick unter den folgenden Aspekten: einfacher Satzbau / Wortwahl, sich wiederholende Sprachmuster
- bei Frederick: Beschränkung auf das Sammeln von Sonnenstrahlen bzw. Wärme sowie Farben (→ wurde um Düfte ergänzt, da zwei SchülerInnen keine Farben wahrnehmen können; auch bei den anderen Schülern war nicht sicher, inwieweit sie Farben unterscheiden / wahrnehmen); das Sammeln der Wörter⁵ wurde weggelassen

Die bearbeitete Textfassung befindet sich im Anhang (6.1).

Erstellung eines Projektplans:

Auf der Grundlage der vorhandenen personellen, zeitlichen und räumlichen Ressourcen sowie der inhaltlichen Aufbereitung der Rahmenhandlung wurde ein Wochenplan für den gesamten Projektzeitraum erstellt und zur Orientierung für alle im Team im Klassenraum aufgehängt:

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
	8.30 - 9.30 „Wie der Herbst klingt“ (experimentieren, erleben von Herbstklängen mit Naturmaterialien) → gemeinsamer Einstieg; Aufteilung in Kleingruppen → <i>Geräusche aufnehmen – mögliche Hintergrund-musik für Szene 1</i> Besetzung: 4 Personen (I-Helfer)	(Erntedank-gottesdienst)	8.30 – 9.30 „Wir erleben mit Frederick die Wärme der Sonne“ bzw. „Frederick bringt uns Farben und Düfte“ → für <i>Szene 3/4 und 9/10</i> Musik: „Morgenstimmung“ v. E. Grieg; Lied 18 CD „Mats ...“ Besetzung: 4 Personen; ab 9.00 Uhr: 5 (I-Helfer)	8.30 – 9.30 „Herbsterleben mit Frederick“ → sammeln von Herbstfrüchten (Mais, Körner, Äpfel ...) bzw. Erlebnisraum „Herbstfrüchte“ → <i>Erarbeitung für Szene 2</i> Musik: Lied 1 CD „Fabelhafte Welt der Amelie“ Besetzung: 3 Personen
11.00 - 12.00 Begrüßungskreis mit der Maus „Frederick“ – und Herbsterleben (mit erster Erzählpassage des Hörspiels; Mäusechorlied) → für <i>Szene 1 und 6</i> Musik: Mäusechorlied				11.00 – 12.00 Abschluss der Woche mit „Frederick“ Musik: Lied aus dem Hörspiel (Abschlusslied des Theaterstücks) → für <i>Abschlusszene</i> Besetzung: 4 Personen (I-Helfer)

⁵ Bei einem längeren Projektzeitraum wäre es z.B. möglich gewesen mit drei SchülerInnen der Klasse in verschiedene Klassen zu gehen und sie dort zu verschiedene Lehrkräfte z.B. sagen zu lassen (über BigMack oder Step-by-Step): „Ich sammle Wörter für den Herbst. Kennst du ein Wort für den Herbst?“. Mit einem Aufnahmegerät könnten die verschiedenen Wörter aufgenommen und später im Theaterstück dem Publikum präsentiert werden.

Besetzung: 3 (4) Personen; ab 11.45 I- Helfer				
	14.00 – 15.30 → Kulisse nteile für das Theaterstück erstellen (z.B. Mauerdruck, Schneevorhang) → Herbstcollagen → ... Musik: Lied 1 CD „Fabelhafte Welt der Amelie“ Besetzung: 3 Personen (I-Helfer)			

In der letzten Projektwoche wurde jeweils der erste Block am Dienstag, Donnerstag und Freitag zur Probe des gesamten Theaterstücks genutzt.

Erfassung der Lernausgangslage und möglicher Lernchancen des Projektes

Die Erfassung der Lernausgangslage fand im Teamgespräch anhand der unter 3.4 benannten Kriterien statt. Vor Projektbeginn wurden außerdem mögliche Lernchancen für die SchülerInnen während der Projektphase herausgearbeitet. In Kapitel 2 (Abbildung 1) findet sich eine Veranschaulichung dieser möglichen Lernchancen und Erfahrungsräume.

Raumnutzung, Material und Medien

Als Räumlichkeiten nutzten wir unseren Klassenraum sowie den angrenzenden etwas kleineren Nebenraum. Hier entstanden im Verlauf des Projektes drei Handlungs- und Erlebnisräume:

1. die Höhle der Mäuse (hinterer Klassenbereich),
2. ein freier Aktionsraum vor der Mäusehöhle sowie
3. die „Felder“, in denen die „Mäuse“ die Herbstfrüchte für den Winter sammeln (Nebenraum; s. Tabelle mit dem Stationsaufbau weiter unten).

Wichtig war uns, dass die ersten beiden Aktionsräume klar vom dritten Handlungs- und Erlebnisraum abgrenzbar waren. Um zum dritten Aktionsraum zu gelangen, vollzogen wir einen für die Schüler bewusst wahrnehmbaren Raumwechsel (→ „Die Mäuse machen sich auf den Weg, um Futter für den Winter zu suchen.“) über den Flur, der durch eine bestimmte Musik angekündigt wurde. In dem Raum selber ermöglichten am Eingang stehende bis zu anderthalb Meter hohe Maispflanzen sowie eine Duftlampe mit Apfelduft ein Wiedererkennen bzw. Einordnen des Raumes.

Eingesetzte Medien / Kommunikationshilfen:

1. Hörspielfassung zum Buch; Filmmusik „Fabelhafte Welt der Amelie“; Lieder von der Kinder-CD „Mats und die Wundersteine“, „Morgenstimmung“ von E. Grieg
2. CD-Player
3. zwei BigMacks, ein Zweitastenschalter mit fünf möglichen Sprachaussagen, ein Step-by-Step

Verwendete Materialien⁶:

- verschiedene Herbstnaturmaterialien (Kastanien, Eichen, Bucheckern, Blätter); z.T. in Form von Materialduschen
- Decken
- verschiedene Körbe
- Schürzen (z.T. selbst angefertigt)
- Farben u. Raufasertapete (→ Kulisse)
- Duftöle (u.a. Apfel, Brombeere)
- farbige Chiffontücher
- kleine Resonanzplatten
- selbst aus Stoff hergestellte Sonnen (mit Gesicht), in die Wärmekissen verpackt werden konnten
- Wärmekissen
- Kühlpads
- dunkle Stoffe fürs Mäusezelt
- große Filzmaus (selbst angefertigt; mit knisternden Augen bzw. einer Knisternase und mit einem Glöckchen am Mäuseschwanz)
- Watte (Schneeflocken im Winter); leichter, weißer Stoffvorhang mit Wattekugeln beklebt („Schneedecke“)
- grauer Filz für „Mäusekostüm“
- lichtintensiver Spot (→ Sonnenstrahlen)
- Ventilator
- siehe Material zu den einzelnen Stationen zu den Herbstfrüchten bei den nachfolgenden Ausführungen zur Umsetzung

Umsetzung:

In der ersten Woche lernten die Schüler zunächst nach dem Begrüßungskreis am Montag die Filzmaus „Frederick“ kennen, die sie für den gesamten Projektzeitraum in allen projektbezogenen Stunden begleitete. Sie erhielten Zeit, die Maus zu erfühlen und zu erkunden (→ Nase u. Augen waren mit Knisterfolie gefüllt; an ihrem Schwanz hing ein Glöckchen). Außerdem nahmen wir uns in der ersten Woche Zeit, uns mehrfach das gesamte Hörspiel (Originalfassung mit unterschiedlichen Sprecherstimmen) anzuhören. Ab der zweiten Woche erfolgte dies nur noch freitags im Abschlusskreis, wobei alle Schüler die meiste Zeit sehr aufmerksam zu lauschen bzw. die unterschiedlichen Stimmen (→ tiefe, ruhige Erzählerstimme; quietschige Mäusestimmen) interessant oder auch lustig zu finden schienen.

Weiterhin entstand in der ersten Woche ein Großteil der Mäusehöhlenkulisse⁷. Diese wurde fortlaufend ergänzt, z.B. durch eine in der vorletzten Woche von den

⁶ Die Reihenfolge der Auflistung ist beliebig gewählt; sie soll einen Einblick in den Materialaufwand des Projektes geben.

SchülerInnen selbst gestaltete Mauer (→ Farbe mit Händen auf Tapetenbahnen verstreichen).



Gestaltung der „Mäusehöhlenmauer“

Mäusehöhlenkulisse kurz vor der Aufführung

In den Dienstagsstunden (s. Projektplan) erkundeten wir mit den SchülerInnen jeweils in Zweiergruppen verschiedene Herbstmaterialien und probierten aus, welche Klänge damit erzeugt werden können (→ Wie klingt der Herbst?). Dazu hatten die Schüler u.a. kleinere Resonanzplatten zwischen sich, auf denen die Materialien bewegt, hin und hergeschoben oder fallen gelassen werden konnten. Es kam u.a. auch eine Materialdusche aus Herbstblättern (→ knistern, rascheln) zum Einsatz. Nach mehreren Stunden haben wir verschiedene von den Schülern erzeugte Geräusche auf eine Kassette aufgenommen, die wir später mit in die Aufführung einbezogen haben.

Donnerstagvormittag lag der Schwerpunkt in den ersten beiden Wochen zunächst auf dem Erleben der Wärme (Sonnenwärmekissen⁸) und der Sonnenstrahlen (lichtintensiver Spot). Dazu wurden die SchülerInnen zu Stundenbeginn in der Mäusehöhle auf weichen Fellen und Decken gelagert und der Raum abgedunkelt. Zum ritualisierten Einstieg gehörte die Anfangsmelodie der „Morgenstimmung“ und die individuelle Begrüßung aller SchülerInnen durch die Filzmaus „Frederick“. Anschließend blieb die Filzmaus bei einem Schüler⁹. Mit einfachen, wenigen Worten erzählte eine Lehrperson von der Geschichte (→ wie die Mäuse in der Geschichte von Frederick in der Höhle sitzen, ganz dicht aneinandergeschult; dass es

⁷ Die Mäusehöhle wurde weitgehend von uns Erwachsenen gestaltet. Zum einen aufgrund der Lernausgangslage der SchülerInnen, zum anderen auch aus Zeitgründen.

⁸ Wir haben aus gelbem filzartigem Stoff, große sonnenförmige „Kissen“ hergestellt, die an der Rückseite eine Öffnung hatten, so dass man ein Wärmekissen hineinstecken konnte.

⁹ Diese Auswahl erfolgte danach, welcher Schüler entweder besonders positiv auf die Filzmaus reagierte oder sich auf die Frage, zu wem sich die Maus setzen soll, aktiv meldete.

draußen ganz kalt ist usw.). Dabei war Zeit für die SchülerInnen zu fühlen, wer neben ihnen lag, die Kälte über Kälte pads nachzuempfinden und sich in warme Decken einzukuscheln. Der/die SchülerIn, bei dem sich die Filzmaus befand, erhielt die Möglichkeit über einen BigMack eine Sprachaussage von „Frederick“ auszulösen, der den Mäusen in der Geschichte während der kalten Wintertage in der Höhle von den warmen Sonnenstrahlen erzählt. Daraufhin erklang die „Morgenstimmung“, ein lichtintensiver Spot wurde angestellt und die Schüler erhielten die Sonnenwärmekissen. Der BigMack konnte weiterhin von dem/der entsprechenden SchülerIn ausgelöst werden. Es entstand eine entspannte, ruhige Atmosphäre, die alle sehr zu genießen schienen.

In der dritten Projektwoche wurde das Erleben der Wärme um das Erleben der Farben und Düfte ausgeweitet (→ farbige Chiffontücher benetzt mit verschiedenen Düften und dazu passende farbigen Lichter; d.h. zu roten Tüchern gehörte eine rote Leuchtkugel). Zu den Farben und Düfte wählten wir in Abgrenzung zur Wärme eine andere Musik aus, die dazu im Hintergrund lief.



Erleben der Wärme mit einem Sonnenwärmekissen

Den Orientierungsrahmen für den ersten Unterrichtsblock am Freitag bildete folgender Teilaspekt der Geschichte: „Die fleißigen Mäuse sammeln Herbstfrüchte für den Winter“. Die SchülerInnen hatten hier entsprechend ihrer individuellen Wahrnehmungs- und Handlungsmöglichkeiten vor allem die Lernchance, eine Erwartungshaltung aufzubauen, einen Teil der Geschichte „Frederick“ aktiv handelnd nachzuvollziehen sowie Materialerfahrungen mit Herbstfrüchten (Äpfel, Nüsse, Mais, Körner, Kürbisse) zu sammeln, zu vertiefen aber auch etwas Neues auszuprobieren und positive Wertschätzung bzw. sich als positiv zu erleben. Im Folgenden wird exemplarisch eine Verlaufsplanung aufgezeigt:

Phase / Handlungs- und Kommunikationsgeschehen	Methodisch-didaktischer Kommentar	Sozialform / Medien
<p>Einstimmung/Hinführung (ca. 15 min.)</p> <ul style="list-style-type: none"> - L. verbalisiert das gemeinsame Sitzen im Kreis vor der Mäusehöhle u. benennt den Wochentag - L. lässt das Glöckchen von „Frederick“ klingeln - L. erzählt von „Frederick“ und fragt, wen „Frederick“ zuerst (bzw. dann „als nächstes“) begrüßen soll - S. reagieren entsprechend ihrer Möglichkeiten – L. greift Reaktionen auf und begrüßt mit der Maus „Frederick“ alle S. einzeln im Kreis - L. platziert „Frederick“ in der Mitte des Kreises - L. erzählt von der „Frederick“-Geschichte, bezieht dabei einzelne S. (→ einfache Aussage über einen BigMack/Step-by-Step wiedergeben) mit ein → L., PU1, PU2 setzen mit d. S. die Aussage in Handlung um: Fühlen der leeren Körbe, dann Umbinden von Schürzen u. Fühlen der leeren Schürzentaschen - S. hören einen Ausschnitt des Hörspiels 	<ul style="list-style-type: none"> - das Benennen des Wochentages erfolgt jeden Morgen; Strukturierung - Aufbau einer Erwartungshaltung - ritualisierter Einstieg; die Maus „Frederick“ begleitet die S. über das gesamte Projekt; aktives Einbeziehen der S. - Wertschätzung der S.-Reaktionen als kommunikative Äußerung - aktives Einbinden der S.; mehrfaches Wiederholen der Aussage „Es wird bald Winter. Unsere Körbe sind leer. Wir brauchen Futter für den Winter.“ - handelndes Nachvollziehen – Übertragung einer verbalen Aussage in nonverbales Erleben - Vorbereitung der Aktionsphase - Überleitung zur Aktionsphase; später Bestandteil der Aufführung 	<ul style="list-style-type: none"> - Sitzkreis - Filzmaus „Frederick“ - BigMack, Step-by-Step - leere Körbe - Schürzen - CD (Nr. 3)
<p>Aktionsphase (ca. 30 min.)</p> <ul style="list-style-type: none"> - L. macht Musik an und L., PU1 u. PU2 machen sich mit den S. auf den Weg zum Nebenraum - L., PU1 u. PU2 gehen mit den S. zu den verschiedenen Stationen, ermöglichen den S. verschiedene Wahrnehmungs- u. Handlungsmöglichkeiten und sammeln Herbstfrüchte in die Schürzen - L. macht wieder Musik an und L./PU1/PU2 machen sich mit d. S. auf den Rückweg 	<ul style="list-style-type: none"> - Erkennungsmusik für die „fleißigen Mäuse“ Aktionsbeginn - d. Weg geht über d. Flur → Ortswechsel ist so für S. eindeutiger wahrnehmbar, dies wird zusätzlich unterstützt durch einen Raumduft (Apfel) - L., PU1 und PU2 achten verstärkt auf S.-Reaktionen – mögl. aktives Einbeziehen der S., ansprechen verschiedener Sinne (taktil, olfaktorisch usw.) → ganzheitliches Erleben; feste Zusammensetzung der Kleingruppen; Stationsverfahren ermöglicht vielfältige Wahrnehmungsangebote - Signal, dass es wieder zurück über den Flur in den anderen Klassenraum geht 	<ul style="list-style-type: none"> - Kleingruppen - CD (Nr. 4) - verschiedene Stationen mit Herbstfrüchten (s. Anhang) - verschiedene Stationsangebote (s. Anhang) - Kleingruppen - CD (Nr. 4)
<p>Ausklang / Abschluss (ca. 15 min.)</p> <ul style="list-style-type: none"> - S., L. PU1 u. PU2 kommen wieder im Kreis um „Frederick“ zusammen - L. nimmt „Frederick“ zu sich u. verbalisiert, das „Frederick“ gespannt ist, was alle gesammelt haben u. dass er gleich mit einem leeren Korb herum geht, um zu sehen, was jeder in seiner Schürze hat - S. präsentieren (mit indiv. Hilfestellung) ihre Schürzeninhalte u. legen sie in den leeren Korb; L. lobt S. für das fleißige Sammeln - L. fragt, zu wem „Frederick“ als erstes kommen soll (bzw. zu wem „Frederick“ als nächstes kommen soll) 	<ul style="list-style-type: none"> - die Situation vom Stundenanfang wird wieder aufgegriffen (Strukturierung) – Präsentation der gesammelten Herbstfrüchte im Klassenverband - positive Wertschätzung; Handlungsorientierung; - aktives Einbeziehen der S. – haben die Möglichkeit sich entsprechend ihrer individuellen Mögl. bemerkbar zu machen u. darauf eine direkte Reaktion zu erfahren – ähnliche Struktur wie bei der Begrüßung am Stundenanfang (alternativ ggf.: L. fragt nur bei wem „Frederick“ anfangen soll u. geht dann der Reihe nach im Kreis herum) 	<ul style="list-style-type: none"> - Sitzkreis - Filzmaus „Frederick“ - leerer Korb - von den S. gesammelte Herbstfrüchte

Die einzelnen Stunden hatten einerseits einen ganz klar, immer gleichbleibend strukturierten Ablauf, andererseits aber auch einen freien Handlungs- und Aktionsraum mit verschiedenen Stationen zum ganzheitlichen Erkunden / Wahrnehmen verschiedener Herbstfrüchte. Die einzelnen Stationen waren wie folgt

aufgebaut:

Station 1: Mais	Station 2: Äpfel	Station 3 : Nüsse, Körner und Kürbisse
<ul style="list-style-type: none"> ➤ Maiskolben fühlen, Geräusche erzeugen → die Maiskolben liegen z.T. frei auf dem Tisch, einige hängen an einem Ständer in Greifhöhe und es steht eine mit Maiskolben gefüllte Schüssel zur Verfügung, die zwischen Tisch und Rollstuhl geklemmt werden kann und so einzelnen Schülern als Aktionsraum zur Verfügung steht ➤ Maiskörner fühlen, Geräusche erzeugen → die Maiskörner befinden sich in einem Beutel, in den die Schüler ihre Hände hineinstecken können ➤ Minimaiskolben oder pürierter Mais zum probieren (schmecken) ➤ Popcorn riechen, schmecken, fühlen 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ einzelne Äpfel (liegen auf Kunststoffgrasmatten, die am Tisch fixiert sind, damit sie nicht verrutschen u. z.B. Niko möglichst selbständig versuchen kann einen Apfel zu greifen ohne, dass ihn dabei das sich sonst verschiebende Gras behindert) ➤ Apfelsaft, Apfelmus und Apfelstücke (sowohl aus frischen Äpfeln als auch getrocknete Apfeling) zum schmecken ➤ zwei Rietsäckchen mit Apfelduft 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ verschieden große Zierkürbisse zum taktilen Erkunden ➤ Korb mit Nüssen zum Fühlen, Geräusche erzeugen ➤ Eimer mit Körnern zum Fühlen, Geräusche erzeugen (dazu befindet sich zusätzliches Material neben dem Eimer wie z.B. eine Handtrommel) [geschroteten Körnerbrei könnte man hier mit anbieten – ist allerdings für diese Lerngruppe eher ungeeignet, daher wurde darauf verzichtet – ähnliches gilt für die Nüsse]



„Wir fühlen die leeren Körbe“ / „Wir binden uns Schürzen um und fühlen die leeren Schürzentaschen“



„Maisstation“

„Apfelstation“

Teilbereich von Station 3

Während der gesamten Projektzeit beobachteten wir sehr genau, wie die SchülerInnen auf die jeweiligen Angebote der einzelnen Aktionsräume reagierten und notierten uns beobachtbare Vorlieben bzw. Abneigungen. Vier oder fünf Wochen

nach Projektbeginn begannen wir einen möglichen Ablaufplan für die Aufführung zu entwickeln. Dabei berücksichtigten wir die Vorlieben der SchülerInnen in besonderem Maße mit, indem wir zum Beispiel beim „Sammeln der Herbstfrüchte für den Winter“ mit den Schülern jeweils eine „Herbstfrüchtestation“ (s. Tabelle weiter oben) aufgesucht haben, bei dem der jeweilige Schüler / die jeweilige Schülerin im Vorfeld deutlich positive Reaktionen gezeigt hat.

Nach der ersten Gesamtprobe für das Theaterstück, überarbeiteten wir den Ablaufplan noch einmal in einem Teamgespräch. Er soll hier in stark verkürzter Form skizziert werden¹⁰:

- (1) **Begrüßung des Publikums** [durch eine Schülerin, die die Rolle des „Frederick“ hatte; die andern SchülerInnen befanden sich unterdessen auf dem Flur]
- (2) **Auftritt der Mäuse** [zunächst: Erzähler (Anfang des Hörspiels von CD) – Rahmenhandlung fürs Publikum - Mäusechorlied aus dem Hörspiel; alle SchülerInnen kommen „tanzend“ in die Klasse – bilden einen Halbkreis vorm Mäusezelt]
- (3) **Aktion „Herbsterleben“** [gemeinsam mit dem Publikum, u.a. Blätternvorhang + Ventilator; Papiertüten gefüllt mit Nüssen/Blättern usw.]
- (4) **Aktion „Die fleißigen Mäuse sammeln Herbstfrüchte für den Winter“** [Vorbereitung der Aktion durch Fühlen der leeren Körbe, Umbinden von Schürzen + Sprechanteil eines Schülers; Raumwechsel zu den verschiedenen Herbststationen → Einbezug des Publikums; Schülerin mit der Rolle „Frederick“ blieb im Klassenraum → Parallelaktion: „Sammeln von Wärme und Farben“; Mäuse kommen zur Höhle zurück / Abladen der vollen Schürzen und Körbe bei „Frederick“]
- (5) **„Der Winter kommt“** – Rückzug in die Mäusehöhle [Erzähler von der CD; Kältepedas fühlen, Aktion mit Watteschneevorhang, mit Wattekugeln werfen – auch ins Publikum; in warme Decken einkuscheln ...]
- (6) **Aktion „Wärme fühlen“** [Sprecheranteil „Frederick“; ein/zwei SchülerInnen bringen auch Wärmekissen zum Publikum]
- (7) **Aktion „Farben erleben / riechen“** [Sprecheranteil „Frederick“; zwei/drei SchülerInnen bringen auch farbige Tücher u. Leuchtkugeln zum Publikum]
- (8) **Abschluss „Fredericks Lied“** [Lied aus dem Hörspiel; alle Mäuse kommen aus der Höhle und tanzen gemeinsam mit dem Publikum 2x zum Lied]

Am Ende des Theaterstücks wurde jeder Schüler noch einmal einzeln als Akteur benannt und eine besondere Eigenaktivität oder Vorliebe für eine bestimmte Aktion hervorgehoben. So bekam jeder seinen eigenen Applaus vom Publikum.

4.2 Basales Theater „Die Gespenster sind los“

Festlegung eines Projektzeitraumes:

Aufgrund der für uns im Team positiven Erfahrungen mit einem kompakt angelegten fächerübergreifenden Projektzeitraum von ca. 6 Wochen, erfolgte die Festlegung des Planungszeitraums ähnlich dem unter 4.1. dargestellten Projekt. Da das Rahmenthema nicht an eine bestimmte Jahreszeit gebunden ist, musste dieser



¹⁰ Es werden folglich auch nicht alle Sprechanteile der Schüler mit aufgeführt.

Zeitaspekt nicht mit berücksichtigt werden. Wichtig war uns nur einen zusammenhängenden Zeitraum von bis zu 8 Wochen (dabei haben wir die Aufführungen schon mit eingerechnet) zu finden, der nicht durch Schulferien unterbrochen wird. Wir wählten den folgenden Projektzeitraum vor den Osterferien aus: 14.01. – 07.03. 2008.

Auswahl des Rahmenthemas / der Rahmenhandlung:

Bei der Suche nach einem geeigneten Rahmenthema, das die Interessen unserer Schüler aufgreift und genügend Möglichkeiten für die Gestaltung unterschiedlicher, ganzheitlicher Aktions- und Erlebnisräume zu lässt, „stolperten“ wir über das Thema „Gespenster“. Da es zu dem Rahmenthema keine geeignete literarische Grundlage gab, entschieden wir uns das Thema diesmal freier und experimenteller als zu gestalten.

Erstellung eines Projektplans:

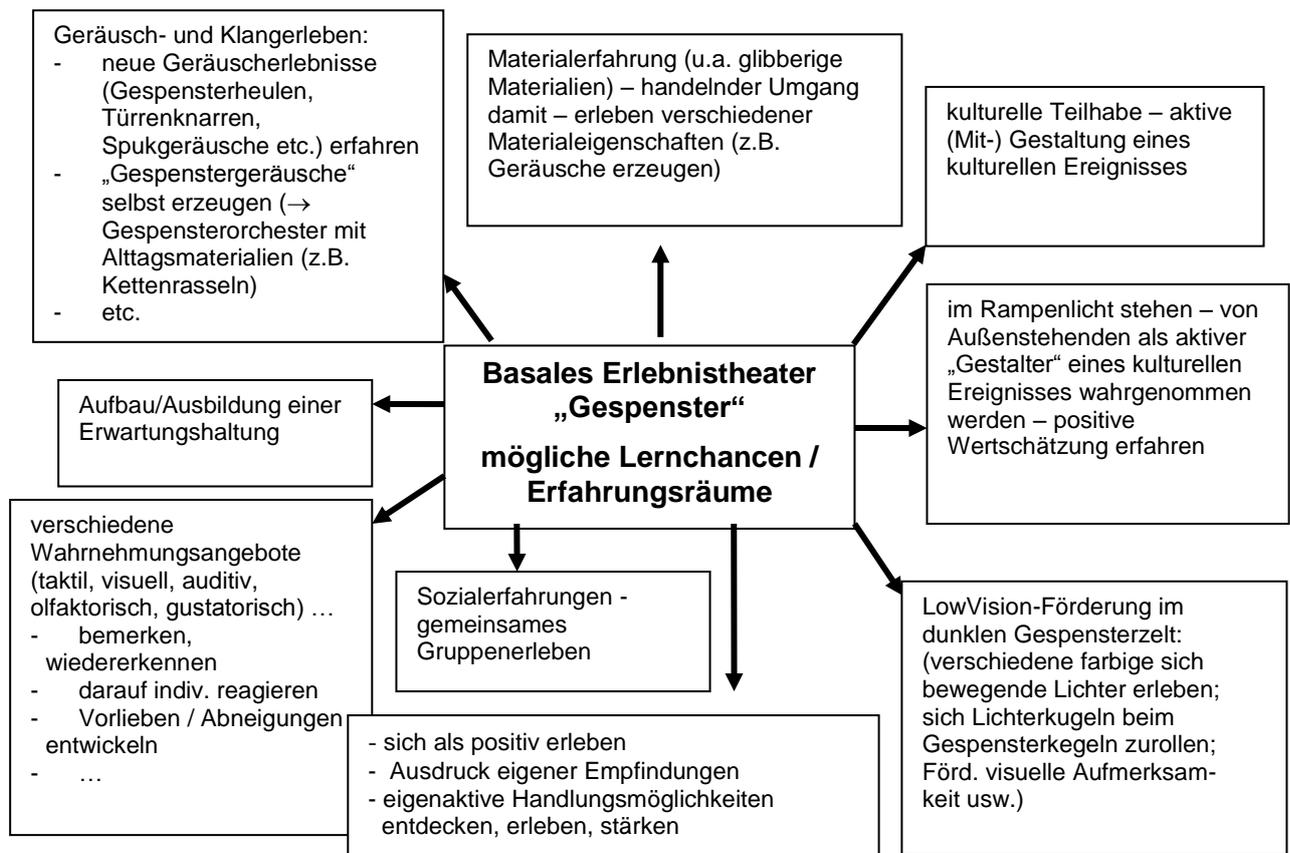
Auf der Grundlage der vorhandenen personellen, zeitlichen und räumlichen Ressourcen sowie der inhaltlichen Ideen zum Rahmenthema wurde ein Wochenplan für den gesamten Projektzeitraum erstellt und zur Orientierung für alle im Team im Klassenraum aufgehängt.

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
	Gespenssternacht der tanzenden Lichter <u>Schwarzlichtraum:</u> <i>N., M., Mi.</i> <u>Pränatalraum (Wasserbett):</u> <i>K., D., Ma.</i> <i>Musik:</i> - <i>Gespensstberschwörungsformel</i> - <i>Filmusik</i> „Unendliche Geschichte“	musikalische Gespenster Kettenrasseln, Spukgeräusche, knarrende Türen & mehr <i>Musik:</i> - <i>Finster, finster</i> - <i>Gespensstberduett</i> -		„In der Gespenssterküche“ <i>Gespensstberschmarrn, Geisterpunsch & Spukobst</i> <i>Musik:</i> - <i>Hexengebräu</i>
Treffen in der Gespenssterröhle „Erwachen der Gespensster“				Gespensstberlieder-singen (Bewegungslieder)
Mittagszeit	Mittagszeit	Mittagszeit	Mittagszeit	
Gespensstbergeschichte für alle Sinne <i>Musik:</i> - <i>Gespensstberschwörungsformel</i> - <i>versch. Geräusche</i>	Gespensstberbasteln (Kulisse; Spinnweben, Taschentuchgespensster)	„Die Gespensster kleiden sich ein“ (sich mit einem Lakenmantel bewegen – an- u. ausziehen ...)	Gespensstberparcour (Turnhalle)	

Ab dem 20.02.08 (Mittwoch) haben wir mit den ersten Proben für die Aufführung begonnen, die darauffolgend Montagnachmittag, Dienstag- und Mittwochvormittag stattfanden.

Erfassung der Lernausgangslage und möglicher Lernchancen des Projektes

Die Erfassung der Lernausgangslage fand wieder im Teamgespräch anhand der unter 3.4 benannten Kriterien statt. Außerdem wurden zeitgleich mögliche Lernchancen für die SchülerInnen während der Projektphase herausgearbeitet:



Raumnutzung, Material und Medien

Als Räumlichkeiten nutzten wir wieder unseren Klassenraum sowie den angrenzenden etwas kleineren Nebenraum. Hier entstanden im Verlauf des Projektes drei Handlungs- und Erlebnisräume:

1. ein großes Gespensterzelt (gesamter hinterer Klassenbereich),
2. ein freier Aktionsraum vor dem Gespensterzelt sowie

3. ein Gespenstertunnel mit einem angrenzenden freien Handlungs- und Erlebnisraum (Nebenraum).

Eingesetzte Medien / Kommunikationshilfen:

4. Filmmusik aus der „Unendliche Geschichte“; Lieder und Geräusche (z.B. Türenknarren, Turmuhr) von verschiedenen Kinder-CD's zum Thema Gespenster / Halloween
5. kurze Einstiegs Geschichte orientiert am 1. Kapitel von „Das kleine Gespenst“ von O. Preußler (→ Einstiegsritual im Morgenkreis am Wochenanfang)
6. CD-Player
7. Gitarre
8. zwei BigMacks, ein SuperTalker DX, ein Big-Step-by-Step



Verwendete Materialien¹¹:

- Gespensterhandpuppe (selbst angefertigt; mit klaren Schwarz-Weiß-Kontrasten, klappernden Augen und einem rasselnden Metallkettengürtel)
- Holzbox fürs „Gespenst“ u. eine kleine Kiste mit Watte mit Zedernholzduft (→ modriger Geruch)
- großer Gong
- verschiedene Alltagsmaterialien u. Instrumente (z.B. Waschbrett, rasselnde / scheppernde Dosen, Metallketten)
- schwarzer, blickdichter Stoff fürs Gespensterzelt, zum Abhängen der Fenster u. als Begrenzung für den Gespenstertunnel (→ Stoffspende)
- Taschenlampen, farbige Kegellampen u. Leuchtkugeln
- Wackelpudding
- Schwarzlichtlampe, weiße Handschuhe, weiße Golfbälle (→ Gespensterkopfkegeln)
- zwei kleine Resonanzplatten
- weiße T-Shirts zum gestalten (→ Kostüm), Farbe u. aus Spülschwämmen erstellte Stempel zum Bedrucken der T-Shirts
- Theaterschminke (weiß), Creme für den Gespenstertunnel: u.a. in Streifen zerschnittenen große Müllsäcke; Materialdusche aus glatten Stoffstreifen; hängende Gummihandschuhe gefüllt mit Wasser, Speisestärke, Maismehl; hängende Töpfe/Topfdeckel usw.)
- Spotlampe (für die Aufführungen)

Umsetzung:

Die meisten Projektstunden waren im Vergleich zum Basalen Theater „Frederick“ von Anfang an offener und experimenteller gestaltet. Gemeinsam mit den Schülern begaben wir uns auf eine Entdeckungsreise rund um das Thema Gespenster. Jede projektorientierte Stunde wurde mit einem kleinen Gespensterritual eingeleitet bzw. abgeschlossen:

¹¹ Die Reihenfolge der Auflistung ist beliebig gewählt; sie soll einen Einblick in den Materialaufwand des Projektes geben.

Gespenstererwachen:

„Die Uhr schlägt Zwölf zur Geisterstunde“ – 12x großen Gong, kleines Becken oder ähnliches anschlagen

Gespensterverschwinden:

„Die Uhr schlägt Eins“ - 1x auf den großen Gong schlagen



Beim „Gespenstererwachen“ haben wir die SchülerInnen nach der ersten Woche aktiv einbezogen, indem jeweils ein Schüler je nach seinen individuellen Handlungsmöglichkeiten z.B. mit der Hand auf den Gong schlug oder einen BigMack betätigte, auf den der Gongschlag aufgenommen worden war.

Aufgrund der positiven Erfahrungen beim Einsatz der Filzmaus „Frederick“ beim ersten Theaterprojekt, kam eine Gespensterhandpuppe zum Einsatz, die jeden Montagmorgen die SchülerInnen einzeln in einem ritualisierten Ablauf¹² begrüßte und so die Gespensterwoche einleitete. Nach einiger Zeit reagierten die SchülerInnen bereits auf das Klopfen auf die Holzkiste zum Stundenanfang mit deutlich positiven Reaktionen (z.B. Lachen, stimmliche Äußerungen) und/oder einer gewissen Erwartungs- bzw. Aufmerksamkeitshaltung.



„Gespensterbegrüßung“

Die Gespenstergeschichte für alle Sinne (s. Projektplan) orientierte sich an verschiedenen Elementen des gesamten Projektes. Sie folgte keinem starren Ablauf und griff Angebote zu den verschiedenen Wahrnehmungsbereichen auf. In den einzelnen Stunden gab es Schwerpunkte wie zum Beispiel das Erkunden des Gespenstertunnels oder das Wahrnehmen/Erleben glibbriger Materialien (v.a. Wackelpudding).

¹² Eine Holzkiste, in der sich das Gespenst befand wurde vor den jeweiligen Schüler platziert und es wurde ihm Zeit gegeben, die Kiste zu fühlen/erkunden. Gemeinsam mit dem Schüler wurde dann die Kiste geöffnet, während ein anderer Schüler über einen Taster ein Türknarrgeräusch auslöste. Das Gespenst wurde aus der Kiste geholt und dann eine individuelle Interaktion zwischen Schüler und Handpuppe gestaltet.

In den Musikstunden, erprobten wir mit den SchülerInnen verschiedenste Instrumente, Alltagsmaterialien und auf Tastern aufgenommene Gespenstergeräusche (Türrenknarren, unterschiedliche Spukgeräusche, Uhu-Klänge usw.) und beobachteten sehr genau, worauf die einzelnen SchülerInnen besonders positiv reagierten und wobei sie möglichst auch eigenaktiv Geräusche/Klänge erzeugen konnten. Da die Schüler insgesamt sehr viel Spaß an diesem Aktionsraum hatten, wollten wir ihn in Form eines Gespensterorchesters bei der Aufführung aufgreifen. Dafür entwickelten wir das folgende Lied (nach der Melodie: „Wer hat die Kokosnuss geklaut?“), bei dem jeder Schüler seine eigene Strophe erhielt:

Die Gespenster machen heut Musik und Kettenrasseln ist der Hit.
Gleich wird es laut im Geistersaal.

//: Heut ist Gespensterspuk, heut ist Gespensterspuk, heut ist Gespensterspuk im (Geister-)Saal. ://

Als erstes legt der **N...** los mit seinen Ketten ganz famos.
Und alle Geister lauschen leis.

//: Heut rasseln Ketten, heut rasseln Ketten, heut rasseln Ketten im (Geister-) Saal. ://

Und nun spukt die **M....** laut, da bekommt ihr eine Gänsehaut.
Ja das gefällt den Geistern sehr.

//: Heut ist Gespensterspuk, heut ist Gespensterspuk, heut ist Gespensterspuk im (Geister-)Saal. ://

Und nun kommt **L...** auch dazu – ihr Instrument das ist der Clou.
Da staunen alle Geister sehr:

//: Heut rappeln Dosen, heut rappeln Dosen, heut rappeln Dosen im (Geister-) Saal. ://

Als nächstes ist der **M...** dran, ja schaut wie laut er spuken kann.
Und alle Geister sind gespannt.

//: Heut ist Gespensterspuk, heut ist Gespensterspuk, heut ist Gespensterspuk im (Geister-)Saal. ://

Der **M...** auch spuken kann, drum ist er jetzt als nächstes dran.
Und alle Geister lauschen leis.

//: Heut ist Gespensterspuk, heut ist Gespensterspuk, heut ist Gespensterspuk im (Geister-)Saal. ://

D... tritt nun geschwind hervor und rasselt uns mit Ketten was vor.
Das finden alle Geister toll.

//: Heut rasseln Ketten, heut rasseln Ketten, heut rasseln Ketten im (Geister-) Saal. ://

Jetzt legt zum Schluss der **K...** los und zaubert uns ein Spukgetös.
Da hören alle Geister zu.

//: Heut ist Gespensterspuk, heut ist Gespensterspuk, heut ist Gespensterspuk im (Geister-)Saal. ://

Nun fängt die Party richtig an und jeder spukt so wie er kann.
Und das Spukorchester tobt.

//: Heut ist Gespensterspuk, heut ist Gespensterspuk, heut ist Gespensterspuk im (Geister-)Saal. ://

Alternativstrophen:

[wenn ein Schüler nicht mag]

Die Aufregung ist doch recht groß, Gespenster ja was mach ich bloß,
alleine spuken geht heut nicht.

//: Ich spuke später, ich spuke später, ich spuke später im (Geister-)Saal://

M... und K... sind der Hit, sie spielen im Gespensterduett.
Ja das gefällt den Geistern sehr.

//: Heut ist Gespensterspuk, heut ist Gespensterspuk, heut ist Gespensterspuk im (Geister-)Saal. ://

Für die Aufführung ergab sich für uns daraus, für jeden Schüler einen Soloauftritt zu gestalten (s. Ablaufplan).

Zu den Stunden „Gespensternacht der tanzenden Lichter“ teilten wir uns zunächst (orientiert an den visuellen Wahrnehmungsmöglichkeiten der SchülerInnen) in zwei Gruppen auf den Pränatalraum¹³ und den Spot Light Raum auf. Hier gestalteten sich verschiedene visuelle Erlebnisräume. Nach vier Wochen verlagerten wir den Aktionsraum in den Klassenraum und probierten dort, die in den Kleingruppen entstandenen Aktivitäten aus. So entstand zum Beispiel im Gespensterzelt ein Schwarzlichtbereich, in dem sich zwei SchülerInnen über eine zwischen ihnen aufgestellte Resonanzplatte Golfbälle hin und her rollen konnten (unser so genanntes „Gespensterkopfkegeln“). Auf den Einsatz von Sprache wurde bei den Lichteraktionen weitgehend verzichtet, um die Wahrnehmungsausrichtung auf das Visuelle zu fokussieren. Bei zwei Schülerinnen, die auch auf sehr intensive Lichtreize nur minimal reagieren, setzten wir eine Rotlichtlampe ein, über die das Licht als Wärme wahrnehmbar war.

Während der gesamten Projektzeit beobachteten wir wieder sehr genau, wie die SchülerInnen auf die jeweiligen Angebote der einzelnen Aktionsräume reagierten und hielten beobachtbare Vorlieben bzw. Abneigungen schriftlich fest. Ungefähr eine Woche vor Probenbeginn erarbeiteten wir unter besonderer Berücksichtigung der Vorlieben der SchülerInnen einen möglichen Ablaufplan für die Aufführung. Nach der ersten Gesamtprobe für das Theaterstück, überarbeiteten wir den Ablaufplan noch einmal in einem Teamgespräch. Außerdem gestalteten wir für die einzelnen Aufführungen ein Programmheft, auf dessen Rückseite die SchülerInnen noch einmal namentlich als Akteure gewürdigt wurden.

Im Folgenden soll der Ablaufplan in stark verkürzter Form skizziert werden:

- (1) **Gespensterbeschwörung** [abgedunkelter Raum, alle Schüler sind im Gespensterzelt – in die Stille hinein erklingt eine „Gespensterbeschwörungsformel“ von CD; danach: Stille – ein Schüler kommt im Dunkeln aus dem Zelt und schlägt 12x auf einen großen Gong u. verschwindet danach wieder im Zelt]
- (2) **Auftritt der musikalischen Gespenster** [ein Lichtspot ist auf das Zelt gerichtet, ein Lied wird angestimmt bei dem jeder Schüler seine eigene Strophe hat, zu der er aus dem Zelt herauskommt und im Rampenlicht sein Gespensterinstrument präsentiert + Applaus]

¹³ Hier nutzten wir das Wasserbett zur Lagerung der Schüler. Das Zelt um das Wasserbett herum ergab bei Abdunklung des restlichen Raumes einen geeigneten Höhlenartigen Erlebnisraum zur Wahrnehmung verschiedener farbiger Lichter.

- vom Publikum; im Anschluss gemeinsames Spukorchester mit dem Publikum]
- (3) **Nacht der tanzenden Lichter** [u.a. Spotshow; Gespensterkopfkegeln im Schwarzlicht (→ rollende Golfbälle auf einer Resonanzplatte; im Zelt) - mit Einbezug des Publikums]
 - (4) **Ausflug in die Gespensterküche** [Raumwechsel über den Flur mit dem Publikum, Aktionsraum mit Gespenstertunnel; Wackelpudding („Geisterglibber“) zum Fühlen und Probieren sowie weiteren Sachen zum Probieren aus unserer Gespensterküche]
 - (5) **Gespenstertanz im Geistersaal** [wieder Raumwechsel; gemeinsames Tanzen mit dem Publikum]
 - (6) **Ende der Geisterstunde** [Turmuhr schlägt plötzlich mitten im Tanzen 1 Uhr, das Licht geht aus u. alle SchülerInnen verschwinden wieder im Zelt]

Zum Abschluss wurde der Spot noch einmal auf den Zelteingang gerichtet. Jeder Schüler trat einzeln aus dem Zelt ins Rampenlicht und wurde einzeln als Akteur benannt zusammen mit einer Aktivität, die ihn besonders auszeichnete (z.B. „Als nächstes Gespenst kommt K., der Meister auf dem Waschbrett und beim Schlagen der Turmuhr.“). So bekam jeder seinen eigenen Applaus vom Publikum – eine Würdigung der einzelnen Schülerleistungen.

4.3 Reflexion und Ausblick

Rückblickend war es für uns alle im Team eine wertvolle Erfahrung, dass wir uns auf das Abenteuer „Basales Theater“ eingelassen haben. Im Vergleich zu unserem sonstigen Unterrichtsablauf war es ein deutliches Mehr an Arbeit und es erforderte ein hohes Maß an Organisation sowohl im Vorfeld als auch während des Projektverlaufs. Aber der Mehraufwand eines solchen Projektes war und ist es uns wert, nachdem wir miterleben konnten, mit wie viel Freude, Aufmerksamkeit und Wachheit unsere SchülerInnen an den gemeinsam gestalteten Interaktions- und Erlebnisräumen teilnahmen und sich ihren Möglichkeiten entsprechend aktiv beteiligten.

Bei den Aufführungen war zu beobachten, dass die SchülerInnen diese besondere Situation sehr bewusst wahrgenommen haben und über einen Zeitraum von einer Stunde immer wieder sehr konzentriert am Theaterstück mitwirkten. Sie genossen es sichtlich entweder alleine oder mit anderen zusammen im Rampenlicht zu stehen und Applaus für individuell erbrachte Leistungen zu erhalten.

Unsere Aufführungen haben wir jeweils einmal per Video dokumentiert und für die Eltern auf CD gebrannt, was sehr positiv ankam¹⁴. Zudem waren für uns die Videos

¹⁴ Ein Elternpaar berichtete uns von der positiven Resonanz, als sie die Videoaufnahme im Verwandtenkreis gezeigt haben.

eine gute Möglichkeit die Projekte differenzierter zu evaluieren. Vor allem bei dem ersten Theaterstück fiel uns dabei u. a. Folgendes auf:

Wir müssen noch genauer darauf achten, dass wir den SchülerInnen genügend Zeit zum Reagieren lassen und nicht zu schnell per Handführung o. ä. eingreifen. Für die Aufführungen bedeutet das, dass wir uns mehr darauf einlassen müssen, dass für uns und fürs Publikum auch mal kleinere Wartezeiten entstehen, bis ein Schüler entsprechend seiner individuellen Möglichkeiten reagiert.

Neben der gestalterischen Arbeit mit den SchülerInnen, war für uns Elternarbeit ein wichtiger Bestandteil der Theaterarbeit. So haben wir die Eltern bereits vor Projektbeginn in einem Elternbrief über das Vorhaben informiert und um Mithilfe z.B. für bestimmte Materialien gebeten. Einige Eltern haben u.a. bei dem Projekt „Frederick“ gemeinsam mit ihren Kindern in den Herbstferien Herbstmaterialien (z.B. Kastanien) gesammelt. Die Aufführung haben wir in Form eines Elternnachmittags gestaltet. Während des Theaterstücks haben wir die Eltern durch verschiedene Aktionen immer wieder aktiv mit eingebunden, indem wir sie mit auf die „Bühne“ geholt (z.B. gemeinsames Musizieren im Gespensterorchester; gemeinsames Fühlen / Erkunden von Herbstmaterialien) oder indem einzelne Schüler Materialien (z.B. Sonnenwärmekissen, Leuchtkugeln) ins Publikum gebracht haben. Anschließend blieb noch Zeit für Einzelgespräche mit den Eltern bzw. der Eltern untereinander.

Für uns ist mit diesen beiden Projekten das Basale Theater zu einem festen Bestandteil unterrichtspraktischer Arbeit mit SchülerInnen mit einer Mehrfachbehinderung geworden. Ideen für ein weiteres Projekt im nächsten Schuljahr bestehen schon.

Vorhang auf!!!

5 Literatur

Bertrand, Anette / Stratmann, Elke (2002): Basales Theater im Unterricht. Schüler mit schweren Behinderungen stehen im Rampenlicht. Dortmund: Verlag modernes Lernen.

Laubrock, Eva: Jeder kann Theater spielen. Konzeptionelle Überlegungen zur Umsetzung eines basalen Theaterstücks im Rahmen einer Projektwoche an der Schule für Körperbehinderte unter Einbeziehung von Methoden der Unterstützten Kommunikation. URL: www.foepaed.net/lautbrock/basales-theater.pdf (Stand: 19.07.2006).

Lelgemann, Gisela (2007): Begegnungen sind lebendig. Basales Theater – Ein experimentierfreudiges, ganzheitliches und erlebnisorientiertes Gruppenangebot mit Schülerinnen und Schülern mit schweren Mehrfachbehinderungen. In: Lernen konkret. Heft 1, Jg. 26, S. 30-32.

Manecke, André (1997): Basales Theater – Ein Beitrag schwerstbehinderter Menschen. In: Reuter, Werner/Theis, Gebhard (Hrsg.): Spielräume, Spaßräume, Lernräume. Theaterpädagogische Anregungen – nicht nur für SonderpädagogInnen. Dortmund: Verlag modernes Lernen, S. 315-333.

Offermanns, Bettina / Suilmann, Doris (2003): Bildung erleben! Das Erlebnistheater SinnFlut. In: Lamers, Wolfgang / Klauß, Theo (Hrsg.): ...alle Kinder alles lehren! – Aber wie?. Theoriegeleitete Praxis bei schwer- und mehrfachbehinderten Menschen. Düsseldorf: verlag selbstbestimmtes leben, S. 187-202. (→ *thematisiert nicht das Basale Theater, ist aber ähnlich konzipiert und gibt praxisorientierte Anregungen*)

6 Anhang

6.1 Überarbeitete Fassung¹⁵ der Geschichte von „Frederick“:

Rund um die Wiese herum, wo Kühe und Pferde grasten, stand eine alte, alte Steinmauer. In dieser Mauer – nahe bei Scheuer und Kornspeicher – wohnte eine Familie schwatzhafter Feldmäuse.

[Mäusechorlied – Auftritt der Mäuse]

[Zusätzlicher Erzähler:] Es war Herbst. Die Blätter raschelten im Wind. Kastanien plumsten von den Bäumen ...

[Aktion: Herbsterleben - gemeinsam mit dem Publikum]

[dazu erfundene Mäuseaussage:] „Es wird bald Winter. Unsere Körbe sind leer. Wir brauchen Futter für den Winter.“ [Aktion: leere Körbe fühlen, Schürzen umbinden ...]

Und weil es bald Winter wurde, begannen die kleinen Feldmäuse Körner, Nüsse, Weizen und Stroh zu sammeln. Alle Mäuse arbeiteten Tag und Nacht.

Alle – bis auf Frederick.

[Aktion: Sammeln von Feldfrüchten ... - Einbezug des Publikums]

„Frederick, warum arbeitest du nicht?“

„Ich arbeite doch. Ich sammle Sonnenstrahlen, denn der Winter ist kalt und dunkel.“

„Und als sie Frederick so dasitzen sahen, wie er die Wiese anstarrte, sagten sie:“

„Frederick, warum arbeitest du nicht?“

„Ich arbeite doch. Ich sammle Farben, denn der Winter ist grau.“

¹⁵ Die kursiv unterlegten Textstellen wurden von der Hörspielfassung übernommen. In eckiger Klammer befinden sich Erläuterungen. Die Nichtkursiven Sprechertexte sind Aussagen, die die Schüler mit Hilfe elektronische Kommunikationshilfen gesprochen haben.

Als nun der Winter kam und der erste Schnee fiel, zogen sich die fünf kleinen Feldmäuse in ihr Versteck zwischen den Steinen zurück.

[Aktion: Schneeflockenvorhang; Kühlpad fühlen usw.]

In der ersten Zeit gab es noch viel zu essen und die Mäuse erzählten sich Geschichten über singende Füchse und tanzende Katzen. Da war die Mäusefamilie ganz glücklich!

Aber nach und nach waren fast alle Nüsse und Beeren aufgeknabbert, das Stroh war alle und an Körner konnten sie sich kaum noch erinnern. Es war auf einmal sehr kalt zwischen den Steinen der alten Mauer und keiner wollte mehr sprechen.

Da fiel ihnen plötzlich ein, wie Frederick von Sonnenstrahlen, Farben und Wörtern gesprochen hatte.

„Frederick was ist denn mit deinen Sonnenstrahlen?“

„Macht die Augen zu, ich schicke euch jetzt die Sonnenstrahlen. Fühlt ihr schon, wie warm sie sind? Warm, schön und golden?“

[Aktion: Lichtspot; Sonnenwärmekissen fühlen ...]

„Und was ist mit den Farben Frederick?“

„Macht wieder eure Augen zu. Ich schicke euch jetzt die Farben.“

Und als er von blauen Kornblumen und roten Mohnblumen im gelben Kornfeld und von grünen Blättern am Beerenbusch erzählte, da sahen sie die Farben so klar und deutlich vor sich, als wären sie aufgemalt in ihren kleinen Mäuseköpfen.

[Aktion: farbige/duftende Tücher, farbige Leuchtkugeln ...]

„Wer streut die Schneeflocken? Wer schmilzt das Eis? Wer macht lautes Wetter? Wer macht es leis? Wer bringt den Glücksklee im Juni heran? Wer verdunkelt den Tag? Wer zündet die Mondlampe an?“

Vier kleine Feldmäuse wie du und ich wohnen im Himmel und denken an dich.

Die Erste ist die Frühlingsmaus, die lässt den Regen lachen. Als Maler hat die Sommermaus die Blumen bunt zu machen. Die Herbstmaus schickt mit Nuss und Weizen schöne Grüße.

Pantoffeln braucht die Wintermaus für ihre kalten Füße.

Frühling, Sommer, Herbst und Winter sind vier Jahreszeiten. Keine Weniger und keine mehr. Vier verschiedene Fröhlichkeiten.“

Als Frederick aufgehört hatte, klatschten alle und riefen: „Frederick, du bist ja ein Dichter!“

Frederick wurde rot, verbeugte sich und sagte bescheiden: „Ich weiß es – ihr lieben Mäusegesichter.“

6.2 Kopiervorlagen für die eigene Planung eines Basalen Theaterprojektes

Im Folgenden werden Kopiervorlagen bereit gestellt, welche die Planung bzw. Vorbereitung eines Basalen Theaterprojektes unterstützen können. Sie sind aus der eigenen Arbeit sowie durch Anregungen aus der Literatur entstanden.

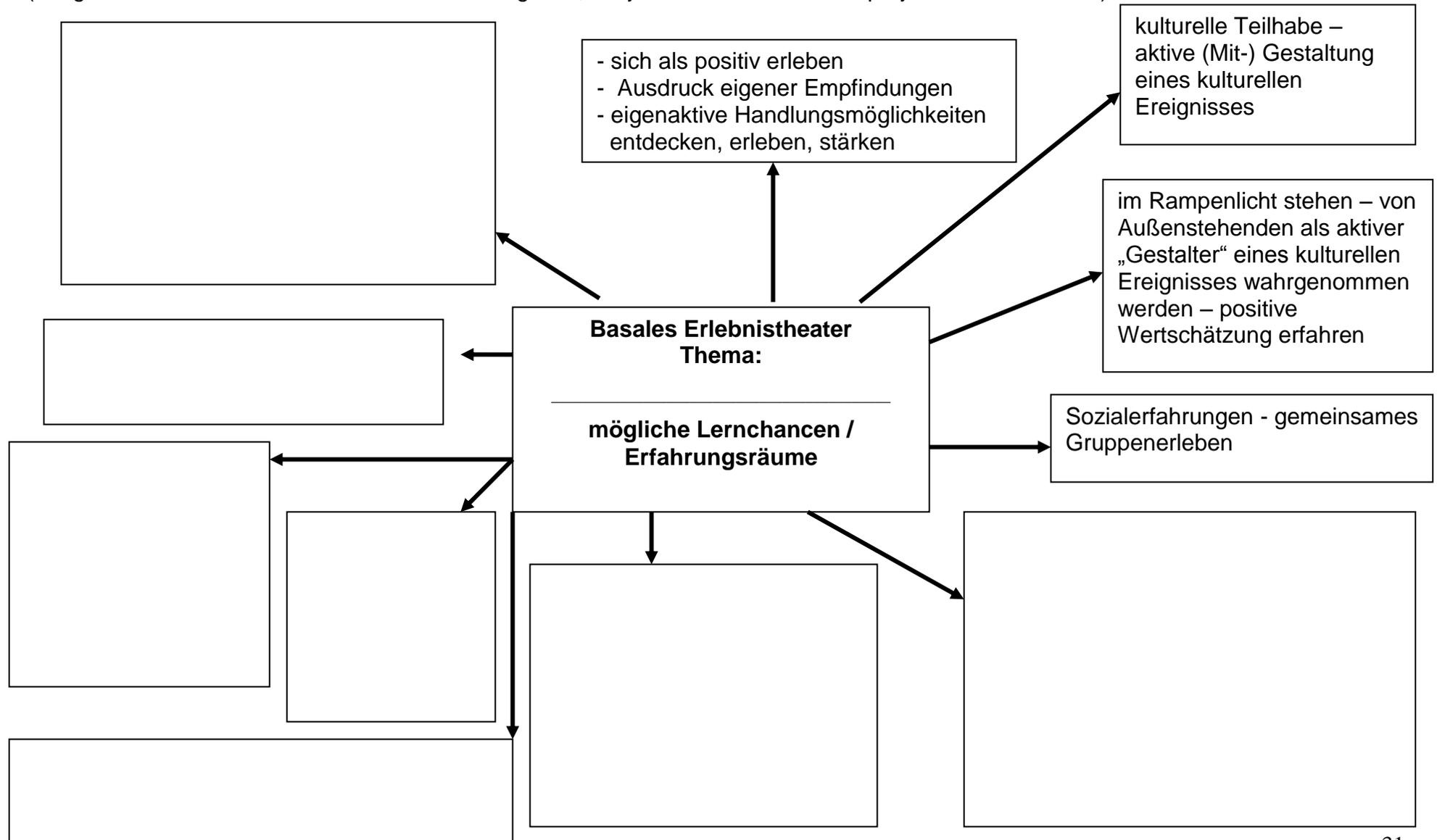
- Kopiervorlage 1: Planungsraster zur Erfassung der individuellen Lernvoraussetzungen
- Kopiervorlage 2: Planungsraster zur Visualisierung möglicher Lernchancen / Erfahrungsräume des Projektes
- Kopiervorlage 3: Planungsraster für einen Projektstundenplan

Kopiervorlage 1: Planungsraster zur Erfassung der individuellen Lernvoraussetzungen

Schüler	Interessen/ Abneigungen	Kommunikation/ Erfahrungen im Bereich UK	(Handlungs-) Kompetenzen	individuelle Lagerungsmögl.	wichtige med. Informationen / Medikation

Kopiervorlage 2: Planungsraster zur Visualisierung möglicher Lernchancen / Erfahrungsräume des Projektes

(Einige Felder sind bereits mit Lernchancen ausgefüllt, die jedem Basalen Theaterprojekt immanent sind.)



Kopiervorlage 3: Planungsraster für einen Projektstundenplan

Projektplan – Basales Theater _____ **Projektzeitraum:** _____

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Mittagszeit	Mittagszeit	Mittagszeit	Mittagszeit	